

PJ-Bericht: 1. Tertial Chirurgie an der Kreisklinik Altötting-Burghausen

Nadine Eder

Ich absolvierte mein 1. Tertial des Praktischen Jahres von Mai bis September 2017 an der Kreisklinik Altötting-Burghausen, einem Lehrkrankenhaus der LMU München. Die erste Hälfte meines Tertials (8 Wochen) war ich auf Station E 1.2 (Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie) tätig, die zweite Hälfte absolvierte ich auf der Station 1.1.2 (Unfallchirurgie) (8 Wochen).

Arbeitsablauf

Der Arbeitstag begann von Montag bis Freitag um 7:30. Die PJ-Studenten wohnen der täglichen Rö-Besprechung der Viszeral- und Unfallchirurgen bei. Ich fand die Röntgenbesprechung morgens immer sehr interessant, weil man lernt CT-Befunde und Röntgenbilder zu interpretieren.

Nach der Röntgenbesprechung war ich entweder im OP oder auf Station tätig, habe Braunülen gelegt, Blut abgenommen oder mit den Ärzten die Patienten visitiert. Mein Arbeitstag endete täglich gegen 16 Uhr.

Station E 1.2

Auf der Station E 1.2 wurde ich von Ärzten und Pflegepersonal sehr freundlich aufgenommen. Ich hatte wenig Erfahrung mit Chirurgie und freute mich auf die neue Herausforderung.

Ich durfte gleich am ersten Tag mit in den OP, steril am Tisch stehen und assistieren. Meistens war ich 2. Assistenz, manchmal durfte ich bei kleineren unkomplizierten Eingriffen auch als 1. Assistenz am Tisch stehen. Was mir besonders gut gefallen hat, war die gute, lockere Atmosphäre im OP. Das Arbeiten dort mit den Ärzten und dem Pflegepersonal hat sehr viel Spaß gemacht. Ich konnte ausgiebig das Nähen und chirurgische Knoten üben und kleinere Tätigkeiten wie das Annähen von Drainagen erlernen. Während den OPs war es immer erwünscht Fragen zu stellen. Die Ärzte waren stets freundlich und beantworteten mir alle Fragen. Ich war fester Teil des OP-Plans und konnte meine im Studium erlernten Fähigkeiten ausbauen. Das OP-Programm umfasste alles, von laparoskopischen Eingriffen, bei denen ich lernte die Kamera zu führen, bis hin zu großen viszeralen OPs, wie z.B. der pyloruserhaltenden Pankreaskopfresektion.

Besonders viel Spaß gemacht hat mir die Visite, auch dort durfte ich stets Fragen stellen und Patienten mituntersuchen. Es gab immer die Zeit interessante Sachen nachzuschlagen und zu erfragen. Gab es einen interessanten Fall auf Station wurde ich hinzugerufen, und mir wurde viel erklärt. Zusätzlich hatte ich die Gelegenheit an der proktologischen und poststationären Sprechstunde teilzunehmen, Patienten dort zu untersuchen und zu versorgen (Beurteilung von Wunden, Verbandswechsel).

Jeden Donnerstag fand das interdisziplinäre Tumorboard statt, bei dem ich so oft es ging anwesend war, weil ich es sehr interessant fand. Es wurden Pat. aller Fachrichtungen mit Tumorerkrankungen und ihrem Verlauf vorgestellt und interdisziplinär über das weitere Prozedere und die Therapie entschieden. Man lernte viel über Krankheitsbilder, deren Diagnostik und Therapie. Vor allem die Präsentation der radiologischen Bilder fand ich sehr lehrreich und konnte hingehend der Bewertung von CT-Bildern mein Wissen vertiefen.

Der Chefarzt PD Dr. Jurowich hielt PJ-Fortbildungen für die PJ-Studenten ab, die in einer sehr angenehmen Atmosphäre stattfanden. Er nahm sich Zeit unsere Fragen zu beantworten und praxisbezogen und verständlich zu erklären.

Ich habe mich auf der Station E 1.2 sehr wohl und stets gut aufgehoben gefühlt, bin jeden Tag sehr gerne hingegangen und kann die Station für das PJ nur weiterempfehlen.

Station 1.1.2

Die zweite Hälfte meines Chirurgie-Tertials absolvierte ich in der Unfallchirurgie. Auch auf Station 1.1.2 wurde ich freundlich von Ärzten und Pflegepersonal aufgenommen.

Obwohl es eine anfängliche Umstellung war von der Viszeral- in die Unfallchirurgie zu wechseln, fand ich mich schnell zurecht und wurde gut von allen betreut. Auch hier waren die Ärzte stets engagiert und darauf bedacht den Studenten etwas beizubringen. Chefarzt Dr. Wambach teilte mich fast täglich im OP ein, oft auch als 1. Assistenz, und achtete darauf, dass ich jeden der gängigen Eingriffe mindestens einmal sehen konnte. Auch hier herrschte eine sehr angenehme, familiäre Atmosphäre im OP, Fragen waren stets erwünscht.

Mittlerweile hatte ich im OP mehr Routine erlangt, durfte auch hier nähen und unter Anleitung kleinere Osteosynthesen, sowie kleinere Eingriffe durchführen (Schrauben ein- und ausdrehen, Vakuumverbandswechsel, Metallentfernungen, Punktionen).

Besonders spannend fand ich die Eingriffe an der Wirbelsäule, bei denen ich ebenfalls assistieren durfte und Aufgaben wie das Zementeinfüllen bei der Kyphoplastie unter Anleitung übernehmen durfte. Ich hatte die Möglichkeit kleinere (z. B. Schrauben- und Plattenosteosynthesen, Annähen von Sehnen), sowie größere unfallchirurgische und orthopädische Eingriffe (Hüft- TEP, Knie-TEP) zu sehen.

Außerdem bekam ich die Gelegenheit in der Notaufnahme und in der Sprechstunde Pat. zu untersuchen und aufzunehmen.

Ich durfte mehrmals in der Unfallchirurgie mit dem Notarzt mitfahren, was mir viel Spaß machte. So hatte ich Gelegenheit interessante Einsätze, sowie die Erstversorgung von Patienten am Einsatzort, mizuerleben.

Ich konnte in der Unfallchirurgie neue Erfahrungen sammeln, und viel Neues dazulernen, und war von dem Fach positiv überrascht. Ich habe mich auch auf Station 1.1.2 sehr wohl gefühlt, auch hier habe ich mich jeden Tag auf die Arbeit gefreut und kann die Station für das PJ nur weiterempfehlen.

Bewerbung

Da ich externe Studentin bin, habe ich mich im Rahmen der PJ-Mobilität auf der Plattform der LMU München beworben. Ich musste für die Zeit meines Tertials keine Wohnung vor Ort nehmen, jedoch ist es möglich eine Unterkunft über die Kreisklinik Altötting zu bekommen. Die Vergütung betrug ca. 430 Euro/Monat, Mittagessen ist keins dabei, man kann Essensmarken vor Ort kaufen.

Abschließend kann ich sagen, dass ich jedem Studenten, der sich in einer familiären Umgebung wohlfühlt und fachlich viel dazulernen möchte, ein Tertial in der Chirurgie in Altötting sehr empfehlen kann.